

## Eine Brut des Steinadlers in der Schweiz außerhalb des Alpengebietes

ROLF HAURI, LANGENBÜHL

Als Nordgrenze des Steinadler-Brutvorkommens in der Schweiz galt bisher die Kette der Kalkvoralpen, die sich vom Genfer See bis zum Säntis hinzieht. Um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts lag diese Grenze wohl noch weiter südlich. Die Voralpen beherbergten kaum mehr Adlerhorste. Seither hat offenbar wieder eine Ausbreitung stattgefunden. Im Berner Oberland betrachteten wir in den letzten Jahren den Bestand des Steinadlers als ziemlich konstant, und der Raum durfte als gesättigt bezeichnet werden. In früheren Jahrhunderten bewohnte die Art bestimmt auch das gegen die Alpen zu gelegene höhere Mittelland und den Jura. Wann dort noch Bruten stattgefunden haben, entzieht sich leider unserer Kenntnis. In den letzten Jahren gelangten im Kanton Bern gelegentlich Steinadler — besonders im Winter — bis nach Bern herunter zur Beobachtung. Es handelte sich dabei wohl vorwiegend um jüngere, noch nicht fortpflanzungsfähige Vögel.

Das Jahr 1970 brachte nun erstmals seit langem wieder einmal einen Brutnachweis aus dem schweizerischen Mittelland, also außerhalb der Alpenzone. Im bernischen Teil des Napfgebietes zog ein Paar des Steinadlers einen Jungvogel erfolgreich groß, nachdem ab etwa 1955 auch in diesem Raum öfters Vertreter unserer Art bemerkt worden sind. Das Massiv des Napf — fast im Zentrum der Schweiz gelegen — besteht aus mächtigen Bänken von Nagelfluh, einem groben Konglomerat, der Molasse angehörend. Die Formationen der Molasse werden geologisch dem Mittelland zugerechnet. Vom Gipfel des Napf (1411 m ü. d. M.) ziehen sich sternförmig ungezählte Gräte und tiefeingeschnittene Täler in alle Himmelsrichtungen. Die Bergrücken und sanfter geneigten Flächen tragen meist Weiden, an den Hängen wechseln steile Fichten- und Tannenwälder mit felsigen Stellen ab. Dieses Grenzgebiet zwischen den Kantonen Bern und Luzern wird vom Menschen nur recht dünn besiedelt und hat glücklicherweise bis heute sein urtümliches Gesicht bewahrt. Nach Angaben des zuständigen Wildhüters begann bereits 1967 ein Adlerpaar in einem kleinen Felsen nördlich des Brutplatzes von 1970 mit dem Bau eines Horstes. Durch neugierige Beobachter wurden die Vögel jedoch vergrämt.

Die eigentliche, nach Norden gerichtete Brutwand von 1970 besitzt nur bescheidene Ausmaße, der ganze Felsenkessel erinnert hingegen schon stark an alpine Verhältnisse. Der Horst lag in einem ausgedehnten Felsband auf ca. 1280 m ü. d. M. und ließ sich sehr günstig einsehen. Das Ausfliegen des Jungen erfolgte am 23. Juli, und spätere Beobachtungen bezeugen sein glückliches Aufkommen. Als Beutetiere am Horst wurden Feldhase und Hauskatze festgestellt. Genauere Untersuchungen fehlen leider.

Am Alpenrand, ca. 22 km südlich des Napfnistplatzes, hat das vermutlich nächstgelegene Adlerpaar 1970 mit einer Brut begonnen, die jedoch mißlang. Die anschließenden Reviere westwärts bis zum Thunersee enthielten hingegen in diesem Jahr keine besflogenen

Horste. Es wäre nicht ganz undenkbar, daß der lange strenge Winter 1969/70 das Ausweichen eines Adlerpaars ins höhere Mittelland hinaus begünstigt hat.

Anschrift des Verfassers:

Rolf Hauri

CH-3411 Längenbühl BE

### Zur Bedeutung des Nappgebietes für die Tierwelt

Nebst des sehr schätzenswerten, noch weitgehend unverdorbenen Landschaftsbildes und der reichen Voralpen- und Alpenflora besitzen die höheren Lagen des Nappgebietes ebenfalls einen erheblichen Wert für die Tierwelt. Ähnlich wie bei der Pflanzenwelt sind alpine Einflüsse deutlich spürbar. Mehrere alpine Tierarten kommen im Nappgebiet in tieferen Lagen vor als in den Alpen selbst. Das erklärt sich einmal durch den „Alpenrandeffekt“. Am Alpenrand brüten Alpenvogelarten in geringeren Höhen als in den Zonen ausgedehnter Gebirge. Eine ähnliche Erscheinung zeigen an und für sich isolierte, kleinere Gebirgsstöcke, die ihrer Exponiertheit wegen in der Regel ein rauheres Klima aufweisen. An solchen Stellen (bekannt auch von Jura, Schwarzwald, Vogesen, Harz, Bayerischer Wald usw.) steigen offensichtlich Arten des Tieflandes weniger hoch, und die alpinen Formen sehen sich einer kleineren Konkurrenz gegenüber, womit es möglich wird, auch Stellen in geringerer Höhe zu besiedeln. Im Nappgebiet wirken wahrscheinlich sowohl der Alpenrandeffekt wie auch die Isolation, die letztlich doch auf die gleichen Gründe zurückgehen.

Durch Aussetzen und Zuwanderungen hat sich in den letzten Jahren ein kleiner Bestand an Gamsen gebildet. Das Vorkommen des Schneehasen scheint sogar durch Erlegungen bestätigt zu sein. Nachforschungen wären noch sehr erwünscht. Seit mindestens 10 Jahren zeigten sich regelmäßig Steinadler. Mit der Entdeckung der Brut im bernischen Teil 1970 hat die Tierwelt des Nappgebietes eine wertvolle Bereicherung erfahren. Seit Mitte der fünfziger Jahre brütet der Kolkrahe wieder an verschiedenen Felswänden. Auch Baumbruten wären denkbar.

Vom Mauerläufer besitzen wir erst einen Brutnachweis aus dem Luzernischen. Felsenschwalben wurden schon mehrmals zur Brutzeit beobachtet, ein genauer Neststandort ist aber bis heute noch nicht gefunden worden. Als weitere Alpenvogelarten des Nappes seien erwähnt: Tannenhäher, Ringamsel, Wasserpieper, Zitronenzeisig, Weidenmeise, Berglaubsänger. Gewisse Beobachter wollen schon das Schneehuhn bemerkt haben. Hier ist eine gewisse Skepsis am Platze! Verschiedene natürliche Waldpartien beherbergen noch Ur- und Haselhuhn. Diesen beiden bedrohten Formen bietet das Nappgebiet noch verhältnismäßig günstige Lebensräume. Wie steht es mit dem Vorkommen von Uhu, Sperlings- und Rauhfußkauz? Leider klaffen in der Kenntnis der Tierwelt des Nappgebietes noch erhebliche Lücken. Hier öffnet sich ein dankbares Tätigkeitsfeld für allerlei Entdeckungsfahrten!

R. H.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1969-1971

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Hauri Rolf

Artikel/Article: [Eine Brut des Steinadlers in der Schweiz außerhalb des Alpengebietes. 111-112](#)